

Die Volkshochschule als zentraler Anbieter Kultureller Bildung:

Entwicklung von Angebotsstrukturen und Antizipation von Teilnehmendeninteressen

Julia Gassner

Zusammenfassung

Die Volkshochschulen (vhs) sind in Deutschland zentrale Anbieter kultureller Bildung für alle Bevölkerungsgruppen. Bei der Angebotsplanung ist der vhs-Programmbereich Kultur – Gestalten weniger an externe Vorgaben gebunden als andere Programmbereiche der vhs. Er orientiert sich an Wünschen und Bedarfen von Teilnehmenden, gesellschaftlichen Entwicklungen und (Mega-)Trends. Dies lässt sich sowohl durch die bundesweit erhobene vhs-Statistik als auch die Analyse von vhs-Programmheften belegen. Bei der Umsetzung gewünschter, innovativer und zielgruppengerechter Angebote stoßen die Programmplanenden jedoch teilweise an strukturelle und finanzielle Grenzen.

1. Kulturelle Bildung an der Volkshochschule: Programmbereich und Querschnittsaufgabe

1,6 Millionen Unterrichtseinheiten (UE = 45 Minuten) in rund 90.000 Kursen, die von mehr als 910.000 Teilnehmenden besucht wurden: Die Zahlen aus der Volkshochschul-Statistik 2015 belegen eindrücklich die Leistung der Volkshochschulen im Programmbereich „Kultur – Gestalten“ (vgl. Huntemann/Reichart 2016). Mit rund 16 Prozent der Unterrichtseinheiten, Kurse und Teilnehmenden bildet er den drittgrößten Programmbereich an den Volkshochschulen in Deutschland. Doch Kulturelle Bildung ist an der Volkshochschule nicht nur ein Programmbereich, sondern eine Querschnittsaufgabe: „Letztlich ist die Volkshochschule selbst ein unverwechselbarer kultureller Ort“, konstatiert das aktuelle Selbstverständnis der Volkshochschularbeit (DVV 2011, 35). Nicht zuletzt deshalb gilt:

„Volkshochschulen sind die bedeutendsten Kulturvermittlungsinstitutionen der öffentlich verantworteten Weiterbildung. Keine andere Weiterbildungsinstitution bietet in dieser Breite und in dieser Vielfalt die Chance, die Kompetenzen zu erwerben,

die es Menschen ermöglichen, am kulturellen Leben nicht nur teilzunehmen, sondern auch teilhaben zu können“ (vhs-Verband BW o. J.).

1.1 Kulturelle Bildung als Teil der Allgemeinbildung

Im Selbstverständnis der Volkshochschulen ist kulturelle Bildung zentraler Bestandteil allgemeiner Bildung – vice versa wird unter Allgemeinbildung eine ganzheitliche Bildung verstanden, „die geistige, emotionale und soziale Kompetenzen ebenso umfasst wie ästhetische, musische, kulturelle und inter- bzw. transkulturelle“ (vhs-Verband BW 2014).

Ausgehend von diesem Bildungsverständnis bieten Volkshochschulen – angepasst an die in Bezug auf vorhandene Ressourcen, Bevölkerungsstruktur etc. lokal und regional unterschiedlichen Voraussetzungen – ein breit gefächertes Programm in der kulturellen Bildung, das in der Volkshochschul-Statistik sowie in vielen Programmheften in die Fachbereiche Kunst- und Kulturgeschichte, Literatur, Theater, Tanz, Musik, bildnerisches und plastisches Gestalten, Handwerk und Kunsthandwerk, textiles Gestalten und Medienpraxis gegliedert ist.

1.2 Fächerübergreifende Arbeit an der vhs

Eine Besonderheit und Stärke der Volkshochschule ist die Möglichkeit, fächerübergreifend zu arbeiten, da sie alle Bereiche der Erwachsenenbildung unter einem Dach vereint. Auf diese Weise können zum einen Angebote entstehen, bei denen kulturelle Bildung mit anderen Themen verknüpft wird und sich dabei beide Bereiche ergänzen. Ein Paradebeispiel für diese Angebote ist das vom Deutschen Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) entwickelte Konzept „talentCAMPus“, das im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mittlerweile (Stand: Juni 2017) in rund 1.700 Projekten an 220 Volkshochschulen durchgeführt wurde und bei dem immer ein Angebot der kulturellen Bildung mit einem lernzielorientierten Baustein zu einem mindestens einwöchigen und ganztägigen Ferienbildungsprogramm verbunden wird. So erhalten beispielsweise schulschwache Kinder aus einem sozialen Brennpunktstadtteil zusätzliche EDV-Kompetenz oder Sprachförderung in Verbindung mit der Erarbeitung eines Theaterstücks.

Zum anderen können Volkshochschulen durch fächerübergreifende Zusammenarbeit auch Personengruppen ansprechen, die von anderen Einrichtungen der kulturellen Bildung nicht oder nur schwer erreicht werden. Dies zeigen insbesondere Praxis-Beispiele aus der interkulturellen Kulturarbeit, etwa das Programm „Kunst und Integration“ der vhs Karlsruhe: Die vhs unterstützt Teilnehmende von Integrationskursen, lokale Kultureinrichtungen kennen zu lernen und bildet sie zu Kulturlotsinnen und -lotsen für ihre Familien und Freunde aus. Auch Angebote im Bereich der Grundbildung werden an Volkshochschulen zunehmend fächerübergreifend konzipiert bzw. in allen Programmbereichen angeboten (vgl. Haas 2014).

1.3 Volkshochschule als Kulturzentrum

Mit ihren Kursen, Vorträgen und Workshops im Programmbereich Kultur – Gestalten, aber auch darüber hinaus, versteht sich die vhs als Ort für Kultur: Sie bietet mit Ausstellungen, Lesungen oder Aufführungen ein Forum sowohl für Künstler/innen als auch für Teilnehmende von Volkshochschulkursen. In kleineren Orten übernimmt die vhs häufig die Rolle eines „Kulturamts“ und ist in strukturschwachen ländlichen Räumen einziger verbliebener Ort öffentlicher Kulturpraxis.

2. Programmplanung im Bereich Kultur – Gestalten: Zwischen Mensch und Markt

Die Programmplanung ist einer der Schlüsselprozesse an der vhs. Auf der strategischen Ebene, in Hinblick auf die mittel- und langfristige Entwicklung des Angebots, gilt es, verschiedene Bezugspunkte zu berücksichtigen, etwa das Leitbild der vhs und den Auftrag des Trägers, Aspekte des gesellschaftlichen Wandels (demographische, politische, kulturelle, ökonomische, technologische, soziale, globale), das Zusammenspiel von Lernorten in kommunalen Bildungslandschaften sowie zielgruppenspezifische Weiterbildungsbedarfe (vgl. Zierer 2015, S. 33).

Nicht selten müssen die programmplanenden Mitarbeiter/innen an Volkshochschulen dabei mit widersprüchlichen Erwartungen umgehen: Beispielsweise verfolgen Volkshochschulen den Anspruch „Kultur für alle“ (Hoffmann 1979) zu bieten, sind gleichzeitig aber an die Anforderungen der Wirtschaftlichkeit gebunden: Im Bundesdurchschnitt erwirtschaften Volkshochschulen etwa 40 Prozent ihrer Einnahmen aus Teilnahmegebühren, in einigen Bundesländern macht dieser Anteil bis zu 60 Prozent aus. Bei der Planung müssen daher neben inhaltlichen und pädagogischen Überlegungen nicht nur Teilnehmendeninteressen, sondern auch deren (finanzielle) Möglichkeiten bedacht werden.

2.1 Haltung und Handschrift des/der Programmplanenden

Im Unterschied zu anderen Programmbereichen an der Volkshochschule ist der Bereich Kultur – Gestalten weniger von externen Vorgaben geprägt, wie sie bspw. im Sprachenbereich das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge an die Integrationskurse stellt und die Zentrale Prüfstelle Prävention in der Gesundheitsbildung. Angesichts dieser relativ großen Freiheiten wird die eigene Haltung des/der Programmplanenden zur zentralen Größe, wie die interview-basierte Studie von Lerch zeigt: „Eine bewusste Entscheidung für Werte (z. B. die Orientierung am Menschen) und eigene Prioritäten scheinen hier noch einen Raum zu erlangen“ (Lerch 2017, S. 29). In seinen Interviews mit programmplanenden vhs-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird deutlich, dass kulturelle Bildung häufig als Gegengewicht zur nutzen- und verwertungsorientierten Bildung in anderen Bereichen gesehen wird. „Folglich vermitteln sie [die Volkshochschulen, J.G.] in der kulturellen Bildung – selbstverständlich! – Nützliches, aber darüber hinaus jenes Über-Nützliche, das sich den Kategorien der

Funktionalität und der unmittelbaren Verwertbarkeit entzieht“ (vhs-Verband Baden-Württemberg o. J.). Gemeinsame Überzeugung aller Akteure ist: Die kulturellen Angebote der Volkshochschule sind Bildungs- und nicht Freizeitangebote.

2.2 Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungsmotive

Im Programmbereich Kultur – Gestalten machen Teilnehmende die Entscheidung für ein vhs-Angebot in der Regel weniger von beruflichen oder anderen Erfordernissen abhängig, sondern folgen anderen Interessen und Motiven. Die vhs-Angebote der kulturellen Bildung sprechen folglich Menschen an,

- „die in Kindheit und Jugend nur eingeschränkte Möglichkeiten hatten, ihre musischen und künstlerischen Talente zu entwickeln,
- die Mut zum Experimentieren oder Begeisterung für das kreative Gestalten haben und sie mit professioneller Anleitung weiterentwickeln möchten,
- die am kulturellen Reichtum ihrer Region oder am Reichtum anderer Kulturen teilhaben wollen,
- die sich auf eine Ausbildung im einem künstlerischen Beruf vorbereiten möchten“ (DVV 2011, S. 36).

Ergänzend zu dieser Aufzählung aus der Positionsbestimmung „Bildung in öffentlicher Verantwortung“ der Volkshochschulen können weitere Nutzungsmotive genannt werden: Menschen besuchen Angebote der kulturellen Bildung an der vhs auch, um in Gesellschaft zu sein bzw. Anschluss zu finden, als Gegengewicht zum (Arbeits-)Alltag und um Zeit für sich zu haben. Diese – vielleicht z. T. auch unbewussten – Motive lassen sich Teilnehmendenbefragungen entnehmen. So kann als ein Ergebnis der Benefits of Lifelong Learning (BeLL)-Studie festgehalten werden, „dass die Teilnahme an kultureller Bildung den befragten Teilnehmenden einen Zugewinn an Entspannung, ästhetischer Erfahrung, Körpergefühl und sozialer Bindung gebracht hat“ (Fleige/Gieseke/Robak 2015, 51). Und Schmidt-Lauff und Hösel konstatieren: „Der kulturellen Erwachsenenbildung sind besondere (temporale) Eigenheiten inhärent, die im subjektiven Empfinden der Teilnehmenden als Gegenteilstendenzen zu typisch modernen Verwertungshorizonten eine Andersartigkeit der Welterschließung entfalten“ (Schmidt-Lauff/Hösel 2015, 07-5).

In vhs-Programmen finden sich zunehmend Veranstaltungen, die diese Nutzungsmotive aufgreifen und explizit ansprechen: Angebote wie „Singen für die Seele“ oder „Malen zur Entspannung“ bedienen diese Bedürfnisse und lehnen sich an allgemeine Trends wie Life-Work-Balance und Entschleunigung an. Auch an dieser Stelle kann die vhs von ihrer fächerübergreifenden Struktur profitieren und solche Angebote z. B. im Bereich der Gesundheitsbildung (mit) bewerben.

3. Entwicklung neuer Formate

Durch das Aufgreifen gesellschaftlicher Trends und Entwicklungen sowie entsprechend veränderter Teilnehmendeninteressen und -bedarfe entwickeln Volkshoch-

schulen kontinuierlich neue Angebote. Abgesehen von einzelnen good practice-Beispielen wird allerdings in der Regel erst retrospektiv durch Programmanalysen oder in der Volkshochschul-Statistik deutlich, ob und welche neuen Themen und Formate sich etablieren konnten. Nichtsdestotrotz liefern diese Rückblicke Anhaltspunkte für die zukünftige Entwicklung.

3.1 Programmanalysen und statistische Entwicklungen als Anhaltspunkte

Programmanalysen geben Aufschluss über die Angebote der kulturellen Erwachsenenbildung und ihre Entwicklung: Wie Fleige et al. in Bezug auf die Studien von Gieseke und Opelt (2005) und Robak et al. (2015) darstellen, haben Volkshochschulen das selbsttätig-kreative Partizipationsportal – die „Kreativkurse“ – zwischen den Erhebungszeitpunkten quantitativ und qualitativ ausgebaut (Fleige et al. 2015, 74). Auch Groppe beobachtet eine Verschiebung von rezeptiven hin zu kreativen Kursen: „Darin spiegelt sich auch die Veränderung in den Erwartungen der TeilnehmerInnen wider. Neben der Wissensvermittlung sind Produkt-, Prozess- und Erlebnisorientierung wichtiger geworden“ (Groppe 2012/13).

Auch die Angebote im kommunikativ-verstehenden bzw. interkulturellen Portal haben zugenommen (Fleige et al. 2015, S. 80) – was zeigt, dass Volkshochschulen mit ihrem Angebot auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren bzw. aktiv auf diese eingehen.

3.2 Megatrends und ihre Auswirkungen auf die kulturelle Bildung

Neben demographischen Entwicklungen prägen so genannte Megatrends die Gesellschaft nachhaltig und für mehrere Jahrzehnte. Für Volkshochschulen geben die Megatrends daher – neben anderen Faktoren – wichtige Hinweise für Programmplanung. Die vhs-Statistik zeigt rückblickend, wie sich solche Megatrends im vhs-Programm niederschlagen: Beispielsweise ist der Anteil des Fachbereichs „Tanz“ am Bereich Kultur – Gestalten in den letzten Jahren stetig gestiegen und beträgt mittlerweile rund 15 Prozent. Dies lässt sich zurückzuführen auf den Megatrend Gesundheit, der sich nicht nur in einem stetigen Zuwachs im vhs-Programmbereich Gesundheitsbildung zeigt, sondern auch in verwandten Fachbereichen. An einigen Volkshochschulen wird „Tanz“ im Programmheft daher auch nicht (mehr) in der kulturellen, sondern in der Gesundheitsbildung verortet, um so Interessierten einen weiteren Zugangsweg zu gesundheitsförderlichen vhs-Angeboten zu eröffnen (vgl. Rache 2017, S. 48). Auch der Einfluss der Digitalisierung auf die kulturelle Bildung lässt sich in der vhs-Statistik nachvollziehen: Seit Beginn der Digitalfotografie-Ära verzeichnet der Bereich „Medienpraxis“ deutliche Zuwächse.

Diese beiden Beispiele zeigen, dass die Volkshochschule auf gesellschaftliche Entwicklungen und Trends, Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden reagiert – und zwar schnell: gut besuchte Kurse werden fortgeführt oder ausgebaut, weniger nachgefragte verschwinden allmählich aus dem Programm. Manche Fachbereiche verän-

dern sich mit der Zeit grundlegend: So nimmt z. B. die Digitalfotografie – mit Foto-Exkursionen, Kursen zu Spezial-Themen und Bildbearbeitungskursen – bereits an vielen Volkshochschulen großen Raum ein. Angesichts der Möglichkeiten, die die Digitalisierung insgesamt für kulturelle Bildung bietet, sind in diesem Fachbereich noch viele weitere Themen und Formate denkbar, vom 3D-Druck bis zum virtuellen Museumsbesuch.

Weitere Megatrends bzw. ihre Auswirkungen auf das vhs-Programm liegen nicht auf inhaltlicher, sondern auf struktureller Ebene: Das Bedürfnis nach Individualisierung und Flexibilisierung erfordert neue Formate und die Nutzung anderer Zeitformen. Wie ein Blick in die vhs-Statistik zeigt, ist die durchschnittliche Kursgröße (Belegungen) und Kursdauer (Unterrichtseinheiten) in den letzten Jahren gesunken: Die Entwicklung geht hin zu kurzen, kompakten Veranstaltungen ohne langfristige Bindung.

Die vom Bundesarbeitskreis Kultur im Deutschen Volkshochschul-Verband 2016 in München durchgeführte Bundesfachkonferenz Kultur stellte daher unter dem Motto „Frei-Räume für die kulturelle Bildung“ u. a. offene, kaum oder gar nicht an Kurse oder Seminare gebundene Orte der kulturellen Bildung vor: Makerspaces und FabLabs geben Menschen die Möglichkeit, ihre kreativen Lern- und Arbeitsprozesse weitgehend selbstständig und zeitunabhängig zu gestalten. Mit solchen offenen Werkstätten und Ateliers stoßen Volkshochschulen mit ihren gewohnten Abläufen und Strukturen jedoch (noch) an ihre Grenzen: Sie müssen Möglichkeiten der Organisation und Finanzierung finden, die Einrichtungen in privater Trägerschaft anders lösen können. Positiv-Beispiele wie das Café Hotspot der vhs Görlitz zeigen aber, dass dies durchaus möglich ist: Der interkulturelle Erprobungsraum mit Internetzugang und Kulturprogramm finanziert sich durch Spenden (Schlüter 2017, S. 27).

4. Ausblick

Trotz der Ausdifferenzierung der Angebote in zeitlicher und thematischer Hinsicht erreichen Volkshochschulen (noch) nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Eine Nicht-Teilnehmerforschung könnte Volkshochschulen daher wichtige Anhaltspunkte liefern, wie sie sich noch besser auf Bedarfe und Bedürfnisse von (noch) Nicht-Teilnehmenden einstellen kann. Ein Weg, den Volkshochschulen in diese Richtung zunehmend einschlagen, ist die aufsuchende Bildungsarbeit, d. h. die Veränderung der traditionellen „Komm-“ zu „Geh-Struktur“. Durch das Einbeziehen von „Brückenpersonen“ und Kooperationen werden vhs-Angebote nicht *für*, sondern *mit* einer Zielgruppe geplant (vgl. Lesky 2015). Auf diese Weise können z. B. Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund, Bildungsbenachteiligte oder Ältere bis Hochaltrige erreicht werden. So hat die vhs Stuttgart beispielsweise das Programm „Migranten machen vhs“ etabliert.

Voraussetzung dafür ist allerdings eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Volkshochschulen, um soziale Selektion zu vermeiden und allen Menschen die Chance zur Teilhabe an kultureller Bildung zu geben (vgl. Rat für kulturelle Bildung 2017, S. 93 f.). Die Bedeutung der „sozialen, kreativen und kommunikativen Potenziale der

kulturellen Erwachsenenbildung“ hat die Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“ 2007 festgehalten (Deutscher Bundestag 2007, S. 400). Volkshochschulen leisten dazu seit ihrer Gründung vor rund 100 Jahren einen wichtigen Beitrag.

Literatur

- Bundesarbeitskreis Kultur im Deutschen Volkshochschul-Verband (2016): Leitfaden für den Programmbereich Kultur – Gestalten.
- Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“. Berlin.
- Deutscher Volkshochschulverband (Hrsg.) (2011): Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung. Bonn.
- Fleige, Marion; Gieseke, Wiltrud; Robak, Steffi (2015): Kulturelle Erwachsenenbildung. Strukturen – Partizipationsformen – Domänen. Bielefeld
- Gieseke, Wiltrud/Opelt, Karin (2005): Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin/Brandenburg. In: Gieseke, Wiltrud; Opelt, Karin; Stock, Helga; Börjesson, Inga: Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland – Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. Münster. S. 43-108.
- Groppe, Hans-Hermann (2012/13): Kulturelle Bildung an den Volkshochschulen. Online unter www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-den-volkshochschulen
- Haas, Martina (2014): Grundbildung – was ist das eigentlich? In: Volkshochschulverband Baden-Württemberg (Hrsg.): vhs informationen fortbildungen 1/2014. Leinfelden-Echterdingen. S. 07-08. Online unter www.vhs-bw.de/abteilung/grundbildung-schulabschluss/se/was-ist-grundbildung.-vhs-info-1-2014-auszug.pdf
- Hoffmann, Hilmar (1979): Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. Frankfurt am Main.
- Huntemann, Hella; Reichart, Elisabeth (2016): Volkshochschul-Statistik. 54. Folge, Arbeitsjahr 2015. Bonn. Online unter www.die-bonn.de/doks/2016-volkshochschule-statistik-01.pdf
- Lerch, Sebastian (2017): Kultur bildet, nur wozu? In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis. 63. S. 28-30.
- Lesky, Michael (2015): Aufsuchende Bildungsarbeit. In: Volkshochschulverband Baden-Württemberg (Hrsg.): vhs von A bis Z. Leinfelden-Echterdingen. S. 05.
- Rache, Achim (2017): Tanz – Leibhaftig. In: Hessische Blätter für Volksbildung. 67. Jg. Nr. 1, S. 44-51.
- Rat für kulturelle Bildung (Hrsg.) (2017): Mehr als weniger als gleich viel. Zum Verhältnis von Ökonomie und kultureller Bildung. Online unter www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/MehrAlsWenigerAlsGleichViel_WebDS.pdf
- Schlüter, Julia (2017): Café HotSpot: gemeinsam Räume und Willkommenskultur gestalten. In: Jahresbericht des Sächsischen Volkshochschulverbands. Chemnitz, S. 27.
- Schmidt-Lauff, Sabine/Hösel, Fanny (2015): Kulturelle Erwachsenenbildung. Ästhetisches, zeitsensibles und partizipatives Lernen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 25., Wien. Online unter www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-25/meb15-25.pdf
- Volkshochschulverband Baden-Württemberg (o.J.): Argumente für die Unverzichtbarkeit der kulturellen Bildung. Leinfelden-Echterdingen. Online unter www.vhs-bw.de/abteilung/kultur-gestalten/argum_kultbild_gesamtfassung.pdf
- Volkshochschulverband Baden-Württemberg (2014): Stuttgarter Erklärung zur Allgemeinbildung. Leinfelden-Echterdingen.
- Zierer, Willi (2015): Programmplanung. In: Volkshochschulverband Baden-Württemberg (Hrsg.): vhs von A bis Z. Leinfelden-Echterdingen. S. 33 f.